

Ich halte das Buch für einen wichtigen Beitrag zur Jesusforschung. Die forschungsgeschichtliche Nachzeichnung des Versuchs, durch „Kriterien“ authentisches Jesus-Gut zu ermitteln, und der Aufweis der prinzipiellen Problematik dieses Unternehmens sind lehrreich und aufgrund der flüssigen Darstellung als Einführung in die Thematik insgesamt gut geeignet. Das von R. demgegenüber vorgeschlagene Verfahren (breite Vernetzung der Einzeltraditionen, wobei Spannungen nicht eliminiert, sondern durch Einzeichnung in eine Entwicklungsrichtung schon im Wirken Jesu verarbeitet werden) weist m.E. in die richtige Richtung. Es bedarf wohl aber noch weiterer methodischer Präzisierung. Denn manchmal erschien mir die konkrete Durchführung im dritten Teil doch etwas diffus. – Mein Gesamteindruck nach der ertragreichen Lektüre: Man soll sich tatsächlich davon verabschieden zu meinen, wir hätten mit den „Kriterien der Authentie-Prüfung“ so etwas wie eine *black box*, durch die man die Jesustraditionen durchschickt, und hinten kämen dann definitiv selektioniert links die „unechten“ und rechts die „echten“ heraus. Was wir haben, sind vielmehr diskussionssteuernde, heuristische Fragenkataloge. Arbeitsziel ist nicht die vermeintliche Selektion in „echt“ und „unecht“, vielmehr der Aufbau eines Gesamtbildes der Verkündigung Jesu, in dem spannungsreiche Breite und genetische Tiefenschärfe anzustreben sind. Die *Einbettung* Jesu in jüdischer Mitwelt und urchristlicher Wirkungsgeschichte einerseits und die Wahrnehmung seiner profilierten *Unterscheidbarkeit* in diesen beiden Kontextfaktoren andererseits dürfen nicht zu Gegensätzen hochstilisiert werden. Und schließlich ist dieses ganze Unternehmen „Jesus-Forschung“ kein mathematisches Beweisverfahren, sondern historisches Interpretieren. Und es wird angestellt von Menschen, die zu allermeist wohl von der christologischen Ur-Frage aus Markus 6,2 – „Woher hat er das alles ... ?“ – angestoßen sind.

Linz

Christoph Niemand

F U N D A M E N T A L T H E O L O G I E

■ EIGENMANN URIS, „Das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit für die Erde“. Die andere Vision vom Leben. Edition Exodus, Luzern 1998. (224) Kart.

Mit diesem Buch legt der Schweizer Theologe Urs Eigenmann Überlegungen vor, die sich im Schnittpunkt von Bibeltheologie, Fundamentaltheologie und Pastoralsoziologie bewegen und

dem maßgeblichen Schlüsselbegriff christlicher Glaubensreflexion verpflichtet sind: der *Reich-Gottes*-Botschaft Jesu.

In der Einführung (7–12) legt der Autor seine persönliche Entdeckungs- und Auseinandersetzungsgeschichte dar, die ihn zur Überzeugung führte, dass es beim „Reich Gottes“-Begriff um „die fundamental das Ganze des Glaubens, der Kirche und der Theologie inhaltlich bestimmende und strukturierende Größe“ (11) geht. In der Folge geht Eigenmann in sieben Kapiteln (13–204) auf das vielfältige biblische Zeugnis, auf verschiedene Ansätze zur Reich-Gottes-Theologie und dadurch implizierte Gottesbilder, auf gesellschaftliche und kirchliche Konsequenzen sowie auf eine Spiritualität des Reichen Gottes ein. Ein ausführlicher Anhang (205–224) bringt biblische Register, zusammenfassende Schemata und das Literaturverzeichnis.

Wertvoll und hilfreich ist dieses Werk nicht nur durch konkrete Vorschläge (wie zum Beispiel die Thesen zur „Reich-Gottes-Verträglichkeitsprüfung“ für Gesellschaft [160–164] und Kirche [185–189] oder die Überlegungen zum Sakramentenverständnis [174–177]), sondern auch durch eine *hermeneutische Rechenschaft*, von der her die Ausführungen kritisch verantwortet werden. Zwischen den biblischen Texten und der gegenwärtigen Situation darf es weder fundamentalistische Kurzschlüsse noch beliebig-assoziative Bezugnahmen geben, sondern – in Anlehnung an einen Vorschlag von Clodovis Boff – eher eine „Korrespondenz von Relationen“ (30): Zwischen dem Kontext der biblischen Schriften und dem Kontext aktueller (kirchlicher) Praxis besteht eine indirekte Beziehung; eine buchstäbliche Übertragung von Weisungen der Reich-Gottes-Botschaft Jesu in die Situation der Gegenwart wäre weder sinnvoll noch möglich. Vielmehr geht es Urs Eigenmann darum, „in kreativer Weiterführung der heilend-befreienden Grundaufgaben des Reichen Gottes“ (32) zu denken und zu handeln.

Dieses Buch kann als „Propädeutikum“ zur Ekklesiologie und als Beispiel engagierter Auseinandersetzung mit einem absolut zentralen Topos christlicher Theologie empfohlen werden.

Linz

Franz Gmainer-Pranzl

■ DEUSER HERMANN, *Kleine Einführung in die Systematische Theologie*. (Universal-Bibliothek, Nr. 9731). Reclam, Stuttgart 1999. (203) Kart. DM 10,-/S 73,-/sFr 10,-.

Hermann Deuser, Professor für Systematische Theologie und Religionsphilosophie an der Universität Frankfurt am Main, veröffentlicht in die-